

A Regional Play of the Global Game

Zur Rolle demokratischer Middle Powers im Lichte globaler US-Hegemonie und der Regionalisierung der Balance of Power am Beispiel des nordkoreanischen Nuklearkonflikts

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2008 Diplomica Verlag GmbH
ISBN: 9783836625838

Susanna Cho

A Regional Play of the Global Game

**Zur Rolle demokratischer Middle Powers im Lichte globaler US-Hegemonie
und der Regionalisierung der Balance of Power am Beispiel des nordko-
reanischen Nuklearkonflikts**

A Regional Play of the Global Game

Zur Rolle demokratischer Middle Powers im Lichte globaler US-Hegemonie und der Regionalisierung der Balance of Power am Beispiel des nordkoreanischen Nuklearkonflikts

A Regional Play of the Global Game

Zur Rolle demokratischer Middle Powers im Lichte globaler US-Hegemonie und der Regionalisierung der Balance of Power am Beispiel des nordkoreanischen Nuklearkonflikts

ISBN: 978-3-8366-2583-8

Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2009

Zugl. Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen (RWTH), Aachen, Deutschland, Magisterarbeit, 2008

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und der Verlag, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH

<http://www.diplomica.de>, Hamburg 2009

/i Inhaltsverzeichnis

/ii Abbildungs- und Tabellenverzeichnis..... iv

/iii Abkürzungsverzeichnis v

/1 EINFÜHRUNG: UNTERSUCHUNGSGEGENSTAND UND FRAGESTELLUNG 1

1.1 Methodisches Vorgehen 2

1.2 Forschungsstand und Quellenlage..... 3

/2 THEORETISCHE KONZEPTIONALISIERUNG 5

2.1 Struktureller Realismus und das Konzept der Balance of Power..... 5

2.2 Machtdimensionen..... 7

2.2.1 Hard power 7

2.2.2 Soft power..... 8

2.3 Balancing im Kontext globaler und regionaler Machthierarchien 11

2.3.1 Das Ende konventioneller Gleichgewichtspolitik 12

2.3.2 Globale Unipolarität, regionale Bipolarität und offshore-balancing 12

2.3.3 Hegemoniale Ordnungsmacht USA 15

2.3.4 Soft power balancing 18

2.3.4.1 Multilateralismus vs. Unilateralismus..... 19

2.3.4.2 Antiamerikanische Wahlkämpfe 21

2.3.4.3 Buck-passing 22

2.4 Balance of Threat 25

2.5 Nationalismus & Demokratie: Dialektik der Globalisierung ? 27

2.5.1 Modell 1: Bürgerlicher Nationalismus 27

2.5.1.1 Soziale und ideelle Genese der bürgerlichen Nation..... 27

2.5.1.2 Bürgerliche Nation und Staat 28

2.5.1.3 Amerikanischer Multikulturalismus 29

2.5.1.4 Moral und Religion 30

2.5.1.5 Kosmopolitismus und Sicherheitspolitik..... 30

2.5.2 Modell 2: Primordialer Nationalismus 32

2.5.2.1 Soziale und ideelle Genese der primordialen Nation und die Rolle des ressentiment 32

2.5.2.2 Die (weltweite) Volksdemokratie..... 36

2.5.2.3 ‚Vielheit in Einheit‘: Die global governance und ihre Amerikafeindschaft..... 40

2.5.2.4 Antikapitalistische Proteste, antiamerikanischer Diskurs, und der Volksstaat im
Rechtsstaat 49

2.5.3 Globalisierung als Bedrohung der nationalen Identität ? 54

2.6 Zusammenfassung der Hypothesen und Operationalisierung auf die
Fallstudie 57

/3 SECURITY PATTERNS IN NORDOSTASIEN – DER NORDKOREANISCHE
NUKLEARKONFLIKT UND DIE REGIONALE BALANCE OF POWER:
IDENTITÄTEN, INTERESSEN, ALLIANZEN & BEDROHUNGSPERZEPTIONEN 60

3.1 Nordkoreas Ambitionen und nukleare Brinkmanship 60

3.1.1 Die ‚Koreanisierung‘ der sozialistischen Revolution unter dem Banner der Juche
Ideologie 60

3.1.2 Kangsong taeguk und songun – die ‚military first‘ policy unter Kim Jong-Il..... 63

3.1.3 Nordkoreas Nuklearpoker im Rahmen der Sechs-Parteien-Gespräche 66

3.1.4 Revolutionize the South ? Die asymmetrische Koreastrategie des Nordens 70

3.1.4.1	Raketenprogramm	71
3.1.4.1.1	Passing the missile – Internationale Kooperation im Bereich von Trägersystemen.....	74
3.1.4.2	Chemische Waffen	78
3.1.4.3	Biologische Waffen.....	82
3.1.4.4	Psychologische Kriegsführung.....	83
3.2	A Regional Play of the Global Game: Sino-amerikanische Beziehungen zwischen Annäherung und Eindämmung.....	87
3.2.1	Chinas wirtschaftlicher Aufstieg zur global superpower	87
3.2.2	Quo vadis, rising China ? Strategische und regionalpolitische Implikationen des great power game	89
3.2.3	Die koreanische Halbinsel im Fokus des great powers	94
3.2.3.1	Die Korea policy der USA	95
3.2.3.2	Pyongyang Hold ‘Em: Legislative hard-line policy der USA	96
3.2.4	Sino-koreanische Beziehungen in der post-Cold War Ära	103
3.3	Russlands Comeback zu den ‚Big Four‘	107
3.3.1	Russlands strategisches Dilemma in post-Cold War Asia	107
3.3.2	Vladimir Putins ‚shuttle diplomacy‘ im Zuge der zweiten Nuklearkrise	109
3.3.3	‚Honest broker‘ oder Pyongyangs Mehrheitsbeschaffer ?	113
3.4	Japans Koreapolitik im Spannungsverhältnis zwischen Ultrationalismen und Kooperationsanreizen	115
3.4.1	Imperialer Kulturchauvinismus und sein postkoloniales Erbe.....	115
3.4.2	Triangel zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft: Sino-japanische Rivalität und die Koreafrage	121
3.5	Synopsis und Überprüfung der Hypothese I	126
/4	„A SHRIMP AMONG WHALES“ ? SÜDKOREANISCHER MULTILATERALISMUS UND DAS PUZZLE UM DIE INTERKOREANISCHEN BEZIEHUNGEN	130
4.1	Zeitgeschichtlicher Kontext: Demokratische post-Cold War Reformen in Südkorea	131
4.2	Die ‚sunshine policy‘ unter Kim Dae-Jung (1998-2003)	132
4.2.1	Vom ‚Albright in Pyongyang Schock‘ zum ‚Bush in Washington Schock‘ ?	136
4.2.2	„Summer of discontent“ – Erste Anti-amerikanische Nebenwirkungen des Gipfels	138
4.2.3	Die ‚Zivilgesellschaftliche Revolution‘ – Umerziehung zur Wiedervereinigung, die Rolle der Medien und der Aufstieg der ‚Generation 386‘	141
4.3	Südkoreas ‚peace and prosperity policy‘ unter Roh Moo-hyun (2003-2008).....	144
4.3.1	Interkoreanischer Enklavenkapitalismus	146
4.3.2	Interkoreanische human security	148
4.3.3	Eigenständige Verteidigung	151
4.3.4	Koreanischer ‚balancer‘ Asianismus.....	154
/5	RETROSPEKTIVE BEWERTUNG	160
5.1	Diskussion der Engagementpolitik und Überprüfung der Hypothesen II und III	160
5.2	Diskussion des südkoreanischen Beitrags zur Lösung des Nuklearkonflikts	164
5.3	Will Asia’s past be its future ? Aussichten auf Regionalisierung	166
/iv	Literaturverzeichnis	vii

/ii Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

<i>Abbildung 1: Militärausgaben 2007..</i>	<i>13</i>
<i>Tabelle 1: Das nordkoreanische Raketenprogramm.</i>	<i>72</i>
<i>Tabelle 2: Vermutete C-Waffen in Nordkorea.</i>	<i>80</i>

/iii Abkürzungsverzeichnis

ABM	<i>Anti Ballistic Missile</i>
AF	Genfer Rahmenabkommen (<i>Agreed Framework</i>)
APEC	Asiatisch-Pazifisches Wirtschaftsforum (<i>Asia-Pacific Economic Cooperation</i>)
ARF	<i>ASEAN Regional Forum</i>
ASEAN	<i>Association of Southeast Asian Nations</i>
BDA	<i>Banco Delta Asia</i>
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BTCW	B-Waffenkonvention (<i>Biological and Toxin Weapons Convention</i>)
BW	Biologische Waffen (<i>Biological Weapons</i>)
BWAA	<i>Bretton Woods Agreements Act</i>
CBW	Chemische und biologische Waffen (<i>Chemical and Biological Weapons</i>)
CCP	<i>Chinese Communist Party</i>
CEP	Zielgenauigkeit (<i>Circular Error Probable</i>)
CFC	<i>Combined Forces Command</i>
CVID	Vollständige, verifizierbare und irreversible Entwaffnung (<i>Complete, Verifiable, and Irreversible Disarmament</i>)
CW	Chemische Waffen (<i>Chemical Weapons</i>)
CWC	C-Waffenkonvention (<i>Chemical Weapons Convention</i>)
DMZ	Demilitarisierte Zone (<i>Demilitarized Zone</i>)
DPRK	Nordkorea (<i>Democratic People's Republic of Korea</i>)
EAA	<i>Export Administration Act</i>
FAA	<i>Foreign Assistance Act</i>
FTA	Freihandelsabkommen (<i>Free Trade Agreement</i>)
GATT	Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen (<i>General Agreement on Tariffs and Trade</i>)
GNP	<i>Grand National Party</i>
HEU	Hochangereichertes Uran (<i>Highly Enriched Uranium</i>)
IAEA	Internationale Atomenergiebehörde (<i>International Atomic Energy Agency</i>)
ICBM	Interkontinentaler ballistischer Flugkörper (<i>Intercontinental Ballistic Missile</i>)
IEEPA	<i>International Emergency Economic Powers Act</i>
IFI	<i>International Financial Institution</i>
IFIA	<i>International Financial Institutions Act</i>
IISS	<i>International Institute for Strategic Studies</i>
IMF	Internationaler Währungsfonds (<i>International Monetary Fund</i>)
IRBM	Ballistischer Flugkörper mit höherer Reichweite (<i>Intermediate Range Ballistic Missile</i>)
IRFA	<i>International Religious Freedom Act</i>
KCNA	Nordkoreanische Nachrichtenagentur (<i>Korean Central News Agency</i>)
KEDO	<i>Korea Peninsula Energy Development Program</i>
KIC	<i>Kaesong Industrial Complex</i>
KPA	Koreanische Volksarmee (<i>Korean People's Army</i>)
KWP	Koreanische Arbeiterpartei (<i>Korean Workers' Party</i>)
LDP	<i>Liberal Democratic Party</i>
MRBM	Ballistische Flugkörper mittlerer Reichweite (<i>Medium Range Ballistic Missiles</i>)
MTCR	<i>Missile Technology Control Regime</i>
NATO	Nordatlantikvertrag-Organisation (<i>North Atlantic Treaty Organization</i>)

NDC	Nationales Verteidigungskomitee (<i>National Defense Committee</i>)
NGO	Nichtregierungsorganisation (<i>Non-Governmental Organization</i>)
NKHRA	North Korea Human Rights Act
NMD	National Missile Defense
NPT	Nichtverbreitungsvertrag (<i>Nonproliferation Treaty</i>)
OECD	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (<i>Organization for Economic Co-operation and Development</i>)
OPCON	Wartime Operational Control
OSCE	Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (<i>Organization for Security and Co-operation in Europe</i>)
PBC	People's Bank of China
PLA	People's Liberation Army
PPP	Kaufkraftparität (<i>Purchasing Power Parity</i>)
PRC	Volksrepublik China (<i>People's Republic of China</i>)
PSI	Proliferation Security Initiative
ROC	Taiwan, auch Republik China (<i>Republic of China</i>)
ROK	Südkorea (<i>Republic of Korea</i>)
SCO	Shanghai Cooperation Organization
SDF	Self-Defense Forces
SLBM	U-Boot-gestützter ballistischer Flugkörper (<i>Submarine-Launched Ballistic Missile</i>)
SEZ	Special Economic Zone
SOF	Special Operation Forces
SOFA	Status of Forces Agreement
SPT	Sechs-Parteien-Gespräche (<i>Six-Party Talks</i>)
SRBM	Ballistischer Flugkörper kurzer Reichweite (<i>Short Range Ballistic Missile</i>)
SU	Sowjetunion
STT	State Sponsors of Terrorism
TEL	Mobile Abschussrampe (<i>Transporter Erector Launcher</i>)
TKR	Trans-Korean Railway
TSR	Transsibirische Eisenbahn (<i>Trans-Siberian Railway</i>)
TMD	Theater Missile Defense
TVPA	Trafficking Victims Protection Act
TWEA	Trading with the Enemy Act
UNHCR	Hoher Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen (<i>United Nations High Commissioner for Refugees</i>)
UNO	Vereinte Nationen (<i>United Nations Organization</i>)
UNSC	Sicherheitsrat der Vereinten Nationen (<i>United Nations Security Council</i>)
USFK	United States Forces Korea
WASP	White Anglo-Saxon Protestants
WFP	Welternährungsprogramm (<i>World Food Programme</i>)
WTO	Welthandelsorganisation (<i>World Trade Organization</i>)

/1 Einführung: Untersuchungsgegenstand und Fragestellung

Südkoreaner metaphorisieren die strategische Position der koreanischen Halbinsel häufig als ‚*helpless shrimp among whales*‘. Umgeben, und fast schon durchdrungen von globalen wie regionalen ‚Fremdmächten‘, verfüge Südkorea (*Republic of Korea*, ROK) über keinerlei nennenswerter Möglichkeiten, den sicherheitspolitischen Wettbewerb in der nordostasiatischen Region zu beeinflussen; hingegen sei gewiss, dass es einer militärischen Auseinandersetzung zwischen den Großmächten als erstes zum Opfer fallen würde. Nachdem sich die strukturellen Sachzwänge des Kalten Krieges (vermeintlich oder unvermeintlich) allmählich aufgelöst hatten, kristallisierte sich im Laufe der vergangenen zehn Jahre aus dieser nationalen Selbstwahrnehmung eine Art ‚pankoreanische Identität‘ heraus. Mit diesem neuen *common sense* der südkoreanischen Öffentlichkeit im Gleichschritt, strengten die Regierungen Kim Dae-Jung (1998-2003) und Roh Moo-hyun (2003-2008) eine möglichst eigenständige Außenpolitik an. Diese setzte vornehmlich auf eine Minimierung amerikanischen Einflusses und stattdessen auf eine maximale Einbindung Nordkoreas. Da sich mit diesem Novum nicht nur die Beziehungen zu den USA drastisch verschlechterten, sondern Südkorea so auch erfolgreich dazu beitragen konnte, den Konflikt um das nordkoreanische Atomprogramm zu verschärfen, lässt sich hieraus vor allem eine Erkenntnis ableiten: So mittellos, wie Südkorea sich wähnt, ist es nicht, und so omnipotent wiederum, wie die zwar einzig verbliebene *superpower* USA so häufig wahrgenommen wird, sind die Vereinigten Staaten nicht.

Wenn nun demokratische *middle powers* in der Lage sind, ihr sicherheitspolitisches Umfeld derart entscheidend mitzubestimmen, indem sie als Zünglein an der Waage einzelte, dafür aber relevante Akzente zu setzen vermögen, gilt das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit zwei wesentlichen Fragen:

- erstens, *wodurch* (latent) antiamerikanische Außenpolitik strukturell begünstigt wird, und
- zweitens, *warum* demokratische und rechtsstaatliche *middle powers* eine solche Außen- und Sicherheitspolitik verfolgen.

Die asymmetrische Kräfteverteilung zwischen Südkorea und den USA, ihre traditionelle militärische Allianz und Werteverbundenheit, die durch Globalisierungsprozesse begünstigten Fortschritte gesellschaftlicher Emanzipation und Individualisierung, hinge-

gen die unmittelbare regionale Gefahr seitens nordkoreanischer *brinkmanship* sowie einer zumindest potentiell bedrohlichen Volksrepublik China (*People's Republic of China*, PRC), und nicht zuletzt die globalen Gefahren der *post-Cold War* Ära wären eigentlich Faktoren, die einen Bruch mit den USA nicht unbedingt hätten vermuten lassen. Vorausgesetzt, dass Außen- und Sicherheitspolitik auch eines freiheitlich verfassten Staates primär das klassische Ziel: *survival* verfolgt – und zwar als freiheitlicher Rechtsstaat –, kann Südkoreas Engagementpolitik als ‚irrational‘ bzw. ‚unangemessen‘ bezeichnet werden.

Am Beispiel der südkoreanischen Nordkoreapolitik im Zeitraum 1998 bis 2008 soll die vorliegende Arbeit einen Beitrag zur Diskussion um die Verbindung zwischen ethnisch-nationalistischem *ressentiment* als Ursache irrationaler Elemente demokratisch legitimierter Außenpolitik und ihren nationalen wie internationalen Auswirkungen zu Beginn des 21. Jahrhunderts leisten. Der Fokus richtet sich hierbei ausschließlich auf rechtsstaatlich verfasste Staaten, die gleichzeitig US-Alliierte sind.

1.1 Methodisches Vorgehen

Für die Konzeptionalisierung der theoretischen Hintergründe der Fragestellung werden insbesondere die dem neorealistischen Paradigma entlehnten Theorien der *balance of power* (Kenneth N. Waltz 1979) und der *balance of threat* (Stephen M. Walt 1987) herangezogen und schließlich um die Variable der *soft power* ergänzt. Das *balance of threat* Modell indiziert bereits die subjektive Wahrnehmung von Bedrohung als konstruierte, und dennoch entscheidende Variable für Außenpolitik – und somit als konstitutiven Faktor für internationale Ordnung. Zusammen mit einer begrifflichen, sozialgenetischen und ideellen Auseinandersetzung mit dem Phänomen des bürgerlichen und des ethnischen Nationalismus ermöglicht die Theorieentwicklung die Formulierung der Prämissen, mithilfe derer die Fragen im empirischen Teil beantwortet werden sollen: Strukturell kann *soft balancing* lediglich *ermöglicht* werden; ausschlaggebend für antiamerikanische Außenpolitik ist jedoch eine antagonistische Wahrnehmung Amerikas. Diese kann – so die These der vorliegenden Arbeit – auf ein primordiales Nationenverständnis und auf ein entsprechend völkisches Weltbild zurückgeführt werden kann, welches sich dabei weder mit dem Individualismus noch mit dem kontraktualistischen Demokratieverständnis des

amerikanischen Weltbildes von liberaler Globalisierung verträgt; die Operationalisierung der theoretischen Befunde auf die Fallstudie schließt den theoretischen Teil ab.

Um südkoreanische Außenpolitik im Hinblick auf den nordkoreanischen Atomkonflikt erklären zu können, ist zunächst die Entflechtung und Strukturierung der sicherheits- und machtpolitischen Konstellation der nordostasiatischen Region geboten. Kapitel 3 wird die unterschiedlichen Interessen, Bedrohungsperzeptionen wie auch unilateralen Potentiale der Staaten, die in den multilateralen Sechs-Parteien-Gesprächen (*Six-Party Talks*, SPT) eingebunden sind – und somit strukturell auf Südkorea einwirken –, und die zentralen bilateralen Beziehungen der Region untereinander durchleuchten. Kapitel 4 ergänzt die bis hierhin erarbeitete strukturalistische Perspektive um die ‚individualistische‘ bzw. ‚endogene‘ Variable. Die südkoreanische Bedrohungswahrnehmung, der so genannte Pankoreanismus, die Außenpolitik von 1998 bis 2008, ihre Auswirkungen auf den nordkoreanischen Nuklearkonflikt sowie ihre regionalpolitischen Implikationen werden in diesem Kapitel Gegenstand einer kritischen Dekonstruktion sein. Kapitel 5 schließt das Kapitel mit einer retrospektiven Diskussion der Politiken ab. Die Bewertung erfolgt zum einen hinsichtlich ihrer Zielsetzung und zum anderen hinsichtlich ihres Beitrags zur Lösung bzw. Entwicklung des Nuklearkonflikts und der regionalen *balance of power* in Nordostasien. Die gewonnenen Erkenntnisse tragen dazu bei, Ursachen des Problemkomplexes von Außenpolitik zwischen demokratischer Legitimation und Irrationalismus zu verorten.

1.2 Forschungsstand und Quellenlage

Das Ausgleichsverhalten von Staaten ist eines der klassischen Forschungsfelder der Internationalen Beziehungen. Das Wegfallen der traditionellen Prämisse der Blockkonfrontation, die ‚Sonderrolle‘ und Hegemonialstellung der USA in einem nunmehr unipolaren System, der transnational agierende islamische Terrorismus, ethnisch-nationalistische Konflikte, und die gleichzeitige Zunahme der wirtschaftlichen Interdependenz sowie der Relevanz kleinerer Staaten für die internationale Sicherheit setzen jedoch neue Rahmenbedingungen. Sie bieten die Grundlage für eine erneute und auch notwendige theoretische Diskussion zum Phänomen des *balancing* im Allgemeinen und zum antiamerikanischen *soft balancing* seitens US-Alliierter im Speziellen. Dem mehr auf der theoretischen

Systemebene angesiedelten *soft balancing* hat sich die *International Security* mit ihrer Ausgabe *Balancing Acts* (2005, 30:1) angenommen. Die Thematisierung des primordialen Nationalismus als akteurszentrierter Erklärungsansatz für antiamerikanisches *soft balancing* stützt sich vor allem auf die Ausarbeitungen von Liah Greenfeld und Daniel Chirot (1994) sowie von Hans Kohn (1939, 1940, 1949a, 1949b, 1950). Den kausalen Zusammenhang zwischen primordialem Nationalismus und einem entsprechend organisch-völkerrechtlichem Weltbild, welches Alfred Verdross (1937) als ‚Vielheit in Einheit‘ bezeichnet hatte, zog Anthony Carty (1995).

Für die Analyse der nationalen Handlungsmotivationen sowie der koreaspezifischen Präferenzordnungen der an den SPT beteiligten Staaten orientierte sich die Arbeit in erster Linie an den *Asia Reports/ Asia Issues* der *International Crisis Group* (kurz: *Crisis Group*), einer internationalen Nichtregierungsorganisation (*Non-Governmental Organization*, NGO), deren Arbeit sich durch eine breitgefächerte Datensammlung mit zahlreichen Experteninterviews und durch eine möglichst werturteilsfreie Informationspolitik auszeichnet. Zusätzlich wurden Primärquellen (Pressemitteilungen der Regierungen und Nachrichtenagenturen, und internationale Abkommen) und Publikationen einschlägiger Experten aus den jeweiligen Ländern herangezogen, die sich auf die Forschung der Sicherheitspolitik Nordostasiens spezialisiert haben und teilweise beratenden Einfluss auf die Entscheidungsträger ausüben.

/2 Theoretische Konzeptionalisierung

2.1 Struktureller Realismus und das Konzept der Balance of Power

Die zentrale Forschungsfrage innerhalb der Disziplin der Internationalen Beziehungen, welchen Gesetzmäßigkeiten das internationale System folgt, beantwortet der strukturelle Realismus (auch Neorealismus genannt) aus einer strikt systemischen Perspektive. Das grundlegende Ordnungsprinzip der internationalen Beziehungen wird nach Kenneth N. Waltz, dem Begründer der neorealistischen Schule, von der strukturellen *Anarchie des internationalen Systems* gelegt, der alles andere folgt. Die anarchische Struktur ergibt sich, ähnlich der Smith'schen Theorie von der unsichtbaren Hand des freien Markts, aus dem Fehlen einer autorisierten Ordnungsinstanz im internationalen System.¹

Die strukturelle Gegebenheit ist zugleich Bedingung und Resultat der prinzipiellen Gleichartigkeit der Staaten (*like units*), weil diese sich in ihrer Funktion in keinem Punkt unterscheiden. Jeder Staat sieht sich einem selben Hobbesianischen Naturzustand ausgesetzt und ist zur Wahrung seiner Sicherheit auf sich selbst angewiesen. Für die Einheiten konstituiert sich das internationale System als Selbsthilfesystem, welches sie in seinem anarchischen Charakter nicht beeinflussen können, sondern auf welches sie lediglich zu reagieren in der Lage sind.² So ergibt sich auch die Präferenzhierarchie der Staaten aus den strukturellen Sachzwängen des Naturzustands: Die oberste Maxime, die sich jedem Staat gleichermaßen stellt, ist die Sicherung der eigenen Autonomie, die Mindestanforderung folglich das eigene Überleben.³ Da in einem anarchischen System absolute Sicherheit durch nichts garantiert werden kann, versetzt die Sorge um die eigene Sicherheit die Staaten somit in einen permanenten Wettstreit um Macht, den John Herz als das *Sicherheitsdilemma* bezeichnete:⁴ Einheit A wird sich alleine aufgrund der Möglichkeit eines Angriffs seitens Einheit B dazu veranlasst sehen, durch (in erster Linie militärische) Machtaggregation vorzusorgen, um etwaige Angriffsintentionen seitens Einheit B abzuschrecken. Das hieraus entstehende Ungleichgewicht wiederum bedeutet einen Macht- und Sicherheitsverlust für Einheit B, welches er nur mit entsprechendem Nachrüsten be-

¹ Vgl. Waltz, Kenneth N. (1979): *Theory of International Politics*. Reading, S. 89.

² Vgl. ebd., S. 111.

³ Vgl. ebd., S. 118.

⁴ Vgl. Herz, John H. (1950): *Idealist Internationalism and the Security Dilemma*. In: *World Politics* (2:2), S. 157.

antworten kann. Ob die Einheiten sich tatsächlich feindlich gesinnt sind, spielt in einer solchen „*homo homini lupus situation*“,⁵ in der aggressives Verhalten von keiner Instanz außer von einem selbst sanktioniert werden könnte, keine Rolle. „*Whether man is by nature peaceful and cooperative, or domineering and aggressive, is not the question*“⁶. Es ist die anarchisch bedingte Unsicherheit, welche die Einheiten laufend zur „*tyranny of small decisions*“⁷ zwingt, die eigene Sicherheit auf Kosten der Unsicherheit der anderen Einheit zu erhöhen, Bedrohungen wahrzunehmen und mittels *power balancing* zu entgegnen.

Anders als im klassischen Realismus Hans J. Morgenthau ist der Faktor *Macht* in neorealistischer Lesart somit nicht primäres, sondern lediglich sekundäres bzw. instrumentelles Ziel, ein Mittel zur Sicherung der Autonomie. Zugleich stellt Macht aber die zentrale Kategorie (neo-)realistischer Analysen, da sie die relative – und damit die entscheidende – Positionierung der Einheiten im System indiziert. Analog zum so genannten Nullsummenspiel ist die *distribution of capabilities* nur im Verhältnis der Einheiten untereinander zu erfassen: Der Machtzuwachs des einen entspricht immer dem Machtverlust des anderen.⁸ Während die funktionale Gleichartigkeit der Einheiten und die anarchische Struktur invariable Konstanten des Systems abbilden, setzt die historisch-kontextuelle Dynamik der *distribution of capabilities* den relevanten Unterschied zwischen den Einheiten. Waltz unterscheidet Staaten „*by their greater or lesser capabilities for performing similar tasks*“⁹, da die Dynamik des internationalen Systems in erster Linie durch die sich gegenseitig ausgleichende Interaktion zwischen den *great powers* determiniert wird. Ihre Anzahl bestimmt die machthierarchische Struktur des internationalen Systems (Unipolarität, Bipolarität oder Multipolarität), die wiederum Vermutungen über das Verhalten der restlichen Einheiten zulässt.

Zentraler Ausgangspunkt realistischer Analysen sollte somit zunächst die Klärung der Frage sein, was Macht ist, sowie die Feststellung der gegenwärtigen machthierarchischen Struktur, da sie als unabhängige strukturelle Variable eine Prognose über die Verhaltensweisen der Einheiten ermöglicht.

⁵ Ebd.

⁶ Ebd.

⁷ Waltz, Kenneth N. (1979): a.a.O., S. 108.

⁸ Vgl. ebd., S. 105.

⁹ Ebd., S. 97.

2.2 Machtdimensionen

2.2.1 HARD POWER

Nach den Worten Max Webers bedeutet Macht „jede Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen, gleichviel, worauf diese Chance beruht.“¹⁰ – Chancen und Möglichkeiten zur Machtausübung stützen sich demnach auf *capabilities* bzw. *Ressourcen*, die sich in zwei Dimensionen aufschlüsseln lassen. In der einen Dimension eng miteinander verzahnt finden sich *hard power* Ressourcen wie die Bevölkerungszahl eines Staats, wirtschaftliche Ressourcen (Bruttoinlandsprodukt – BIP, Humankapital, Ausgaben für Forschung und Entwicklung), das Verteidigungsbudget und militärischen Kapazitäten (Waffensysteme, Nuklearkapazitäten, Allianzen). Sie sind leicht zu quantifizieren und zwischenstaatlich zu vergleichen.¹¹

Die Tragweite von Macht wird aufschlussreich, sobald Ressourcen in Macht konvertiert werden. Wenn unterschiedliche Interessen kollidieren und Macht zwecks der Erzielung der eigenen Interessen demonstriert oder ausgeübt wird, decken die denkbaren *Stile von Machtpolitik* eine breite Palette von Möglichkeiten ab. Hierzu zählen die öffentliche Rhetorik (nuanciert bis harsch), die Zuhilfenahme von geheimdienstlichen Erkenntnissen, die Inaussichtstellung von Vergünstigungen und wirtschaftlicher Kooperation (diplomatische Interessendurchsetzung durch *bargaining*), und die Androhung bzw. Anwendung von wirtschaftlichen Sanktionen oder militärischer Gewalt (Machtausübung durch Zwang). Die Maßnahmen schließen einander nicht aus, sondern können komplementär angewandt werden¹², vorausgesetzt dass ein Staat über die erforderlichen Ressourcen verfügt, und kein anderer – mächtigerer – Staat einen anderslautenden Willen bekundet und imstande ist, ihn an seinem Vorhaben zu hindern.¹³

¹⁰ Weber, Max (1972): *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie*. Tübingen, S. 28.

¹¹ Vgl. Treverton, Gregory F. & Seth G. Jones (2005): *Measuring National Power*. Santa Monica, S. 5.

¹² Mittels des sog. *carrots and sticks* Ansatzes wird der Kontrahent vor die Wahl gestellt, welche Folgen er für sein Handeln vorzieht – politische und wirtschaftliche Einbindung bei kooperativer Haltung (*carrots*), oder Isolation und/oder einen militärischer Präventivschlag bei nichtkooperativem Handeln (*sticks*). Die Erfolgsaussichten dieses Ansatzes sind kontextuell abhängig, welches Thema es betrifft, welche *carrots* angeboten, welches *sticks* hingegen angedroht werden können, und letztlich, wie der Kontrahent die *carrots and sticks* bewertet und vor dem Hintergrund seiner eigenen Fähigkeiten und Interessen abwägt. Vgl. Cortright, David & George A. Lopez (2005): *Bombs, Carrots, and Sticks: The Use of Incentives and Sanctions*. In: *Arms Control Today* (35:2), S. 19-24.

¹³ Vgl. Nolte, Detlev (2006): *Macht und Machthierarchien in den internationalen Beziehungen: Ein Analysekonzept für die Forschung über regionale Führungsmächte* (= GIGA - Working Paper No. 29). Hamburg, S. 14. URL:

2.2.2 SOFT POWER

Seit dem Ende des Kalten Krieges wird die zweite Dimension der so genannten *soft power* verstärkt diskutiert. Sie lässt sich nur schwer quantifizieren, und tatsächlich gibt es keinen wissenschaftlichen Konsens darüber, ob sich das Phänomen der *soft power* auf spezifische Ressourcen oder auf Politikstile bezieht.¹⁴

In der vorliegenden Arbeit stütze ich mich auf ein *soft power* Konzept, welches in erster Linie den diskursiven Charakter und Einfluss von *soft power* unterstreicht. Demnach resultiert *soft power* nicht aus den ökonomischen Errungenschaften oder der militärischen Leistungsfähigkeit eines Staates, wie es bei *hard power capabilities* der Fall ist. Folglich impliziert *soft power* auch keine sicherheitspolitische Verantwortung, wie sie in erster Linie von Großmächten geschultert wird. *Soft power* ist in einem westfälisch verregelten System gleich verteilt – nicht aufgrund der neorealistischen Annahme der funktionalen Gleichartigkeit der Staaten, sondern als Resultat der durch das Völkerrecht formal garantierten souveränen Gleichheit der Staaten. Diese beanspruchen für sich ihr Recht auf internationale Mitbestimmung, ergo auf die Teilnahme am normativen Diskurs um internationales *rulemaking*. *Soft power* wird demgemäß erst zu einer relevanten Kraft und zu einem Mittel der staatlichen Interessendurchsetzung, wenn sie sich aus einem mehrheitlichen Konsens unter den Staaten schöpft. Erst dann sind Staaten beispielsweise imstande, etwa die USA in ihrer Handlungsfreiheit einzuschränken. *Soft power* bedeutet folglich Legitimation und Einfluss durch Überzeugung und *Popularität*, die sich erst im Laufe eines internationalen Diskurses herausbilden kann.¹⁵

Der *soft power* Diskurs funktioniert nach der Logik der *politics* bzw. der *power of naming*. Er dreht sich um normative Vorstellungen und Übereinkommen von Moral und Richtigkeit, wobei es letztlich um die Erlangung universeller *Deutungshoheit* geht, welche für die Art und für den Verlauf der globalen Integration richtungsweisend sein soll, da Staaten genau hierin – in der Globalisierung – ihre Sicherheit bedroht sehen.¹⁶ „*The ,other super-*

http://www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/publikationen/pdf/wp29_nolte.pdf
[30 Aug. 2008].

¹⁴ Vgl. ebd., S.13.

¹⁵ „Power now derives from economics and from the pull on hearts and minds; power, especially soft power, depends on consent.“ Trevorton, Gregory F. & Seth G. Jones (2005): a.a.O., S. 9.

¹⁶ „Many recent observers have argued that the sovereign-state system is now under unprecedented stress because of two developments: globalization and changing international norms with respect to human rights. Globalization poses chal-

*power' is now not a state but rather global public opinion.*¹⁷ Der Einfluss von diskursiv akkumulierter *soft power* nimmt auf Großmächte und ihre politischen Entscheidungen in dem Maße zu, je interdependenter sich die Staatenwelt aufgrund der wirtschaftlichen und informationstechnologischen Globalisierung ineinander verflochten sieht, und je stärker der innerstaatliche wie auch globale Sicherheitsdiskurs von dichotomen Universaldebatten dominiert wird, wie z.B.

- über globale Nonproliferation (vs. einem von Nuklearaspiranten konstatiertem Recht auf ‚nukleare Gleichberechtigung‘),
- über den Kampf gegen den Terrorismus (vs. einem konstatiertem Recht auf ‚Befreiung‘ oder ‚Widerstand‘),
- über humanitäre Interventionen (vs. dem Nichteinmischungsgebot),
- über liberale Rechtsstaatlichkeit und bürgerlichem Republikanismus durch die Trennung von Staat und Gesellschaft (vs. repressiver Unrechtsstaatlichkeit und einem vorzivilisatorischen ‚Volksprimat‘ durch die Symbiose einer verstaatlichten ‚Volksgemeinschaft‘),
- sowie über die Universalität und Unveräußerlichkeit der Menschenrechte und über die individuelle Emanzipation (vs. Konzepten von ethnischem Kulturrelativismus resp. Ethnopluralismus – hier möchten sich internationalistische und ethnisch-nationalistische Denker zumindest namentlich unterscheiden –, welche das Individuum einem kulturell konstruierten Kollektiv nachstellen).¹⁸

lenges to interdependence and domestic sovereignty because it threatens state control. Human rights norms challenge Westphalian / Vattelian sovereignty because they imply that domestic authorities are not free to set their own rules about the treatment of individuals within their borders.“ Krasner, Stephen D. (2001): *Abiding Sovereignty*. In: *International Political Science Review* (22:3), S. 234.

¹⁷ Trevorton, Gregory F. & Seth G. Jones (2005): a.a.O., S. 13.

¹⁸ Die Formulierung ist bewusst polar gewählt, um zu unterstreichen, dass sicherheitspolitische Analysen auch eine qualitative Skalierung und bewertende Einordnung von konstruierten Ideen erfordern, sofern diese Ideen in bipolarer Konkurrenz zueinander stehen. Auch die realistische Politikwissenschaft kann frei von Werturteilen nicht operieren, sobald sie *soft power* und ihre ideologischen Grundannahmen in sicherheitspolitische Untersuchungen und in zielorientierte/perspektivische Handlungsempfehlungen integriert. Ideell motivierte und erweiterte Sicherheitskonzepte und -strategien bzw. die *critique* an ihnen sind subjektive Konstruktionen, die sich häufig gegenseitig ausschließen und um den intersubjektiven *common sense* werben. Dass beispielsweise Demokratie und Menschenrechte ein nicht weg zu diskutierender Bestandteil des sicherheitspolitischen Diskurses sind, belegt die bloße Existenz und Lebendigkeit des UN-Menschenrechtsrats. Gleichwohl verdeutlicht dieselbe Institution, dass das allgemein positiv besetzte Konzept der Menschenrechte (von welchem ich annehme, dass es ursprünglich verfasst wurde, um – ausgehend von der Existenz der Menschenwürde – simple Mindeststandards bezüglich einer legitimen Machtbeziehung zwischen Staat und Mensch zu setzen) einer steten (*Um-)*Deutung unterliegt, die bis hin zu einer vollständigen Revision des normativen Gehalts der Menschenrechte führen kann, so dass das ‚Zertifikat Men-